

Schreiben, streichen, erinnern, vergessen. Zum Bleistiftschleier bei Florjan Lipuš

(Dr. Dominik Srienc, RMI/KLA)

„Literatur beginnt mit der Streichung.“ (Grésillon). Im Bestand des kärntnerslowenischen Autors Florjan Lipuš befinden sich Hunderte gestrichener Manuskriptseiten, die sich aufgrund ihrer charakteristischen Ästhetik der Streichung für eine systematische Annäherung an überlieferte Spuren des Schreibens anbieten. Die Manuskriptseiten sind nicht nur materielle Zeugen von Sprach- und Schreibbewegungen, sondern sind in ihrer materiellen Erscheinungsweise auch für den Autor von großer Bedeutung. Eine große Anzahl gestrichener Manuskriptseiten sind hinter Glas auf einer Wand im Wohnzimmer des Autors über die Couch gehängt und bestechen durch ihre „Schriftbildlichkeit“ im Showroom des eigenen Schreib- und Streichprozesses. In der 2012 erschienenen Suhrkamp-Ausgabe der deutschen Übersetzung von *Boštjanov let* sind die gestrichenen Manuskriptseiten nicht nur Teil der Komposition des Buchumschlages, sondern zahlreiche Abbildungen des gestrichenen Werkmaterials finden sich verteilt im gesamten gedruckten Buch. Streichungen sind im Schreibprozess aber auch im Sinne des Überschreibens und des Ordnungsprinzips des Autors zu verstehen, denn Lipuš überarbeitet seine eigenen Schreibspuren, in dem er hunderte von Manuskriptseiten mit Streichungen versieht und datiert. Wenn Literatur, frei nach Grésillon, mit der Streichung beginnt, endet dann Erinnerung mit der Streichung?